

Rebell gegen uniforme Architektur der Zeit

Fotoschau mit Bauwerken von Frank Lloyd Wright im Kölner Gürzenich

Man kann gegenwärtig — bis zum 9. November — im Kölner Gürzenich eine Ausstellung „Frank Lloyd Wright, Bauten der letzten zehn Jahre“ besichtigen. Sie ist auf den Ausstellungsgängen oberhalb der Garderoben aufgebaut und zeigt in Kabinen kleine und große Fotos von fertigen Häusern, aber auch nicht zur Ausführung gelangte Entwürfe.

Frank Lloyd Wright, einer der eigenwilligsten Architekten des amerikanischen Bereichs, hatte ein erfülltes Leben hinter sich, als er 89jährig im Jahre 1950 starb. Daran, daß er 1867 geboren war, kann man ermessen, wie viele Baustile ihm begegnet sind. Er machte sie sich alle dienstbar, um seinen eigenen Stil daraus zu entwickeln, den er „organische Architektur“ nannte. Als mit dem Aufkommen des Bauhaus-Stils in den dreißiger Jahren der „internationale“ Stil der deutschen und später europäischen Modernisten aufkam, den man heute — manchmal zum Verwechseln ähnlich — in allen Städten der Welt antrifft, stellte er sich bewußt gegen diese Richtung, die er mechanistisch nannte und, sonderbarerweise, auch „undemokatisch“.

Betrachtet man nun das im neunten Lebensjahrzehnt geschaffene Guggenheim-Museum in New York, in dem der Besucher einen Spiralweg nach oben macht, so möchte man ihn wiederum einen der Modernsten nennen, denn so kühn war noch nie ein Architekt mit dem Zweckbau eines Museums verfahren. Dabei hatte er die heutigen Baumittel mit souveränen Können verwendet. Heute ist es so, daß dieses Museum eher als „Kunsttempel“ besucht wird als wegen seines Inhalts (es ist der modernen Kunst gewidmet).

Bau und Landschaft

Die Architektur dieses genialen Einzelgängers erwuchs aus seinen Visionen und diese wieder aus der jeweiligen Landschaft, die nach einem Kontrapunkt rief. In diesem Betracht ruft sein Werk auch den Wiener Architekten Neutra ins Gedächtnis. Frank Lloyd Wright ist aber noch konsequenter. Hört er das Wort Wüste, so sieht er auch schon ein Zelt, er läßt sich also von der primitivsten und gleichzeitig klassischen Wohnform inspirieren. Dementsprechend baut er dann, mit Fundamenten aus Felsen, eine moderne Schrägarchitektur auf, die sofort als „wüstengeboren“ und als logisch gelten kann. Sein eigenes Heim in der Wüste von Arizona, das er 1938 baute, Taliesen-West, behauptet sich mit einer grandiosen Willensgarde vor den nackten Bergen.

Nicht weit von diesem Ort wurde Frank Lloyd Wright geboren, in Taliesen-Ost, wo er auch begraben liegt. Das ist im Staate Wisconsin. Der Schüler hatte sein Ingenieurstudium nicht beendet und fing als Zeichner mit einem Wochenlohn von acht Dollar an. Im Jahre 1900

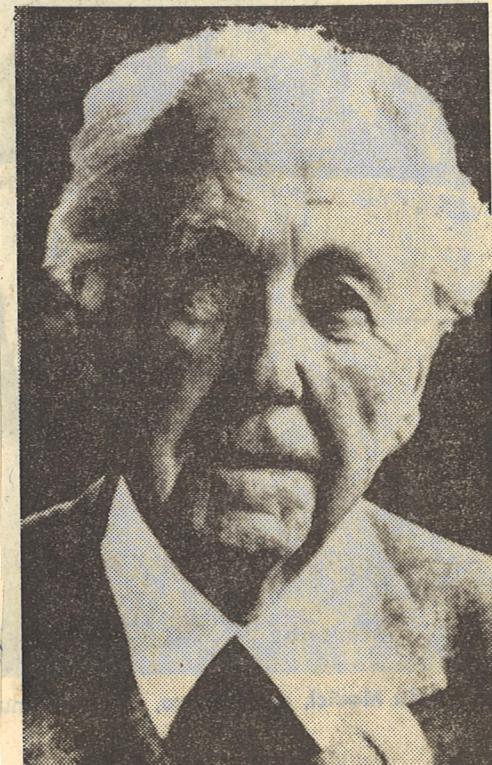
baute er das erste seiner bald berühmt werdenden Präriehäuser. Im Jahre 1910 erschien, in Berlin, seine Werkmappe „Ausgeführte Bauten und Entwürfe“. Sie hatte starken Einfluß auf die neue Generation europäischer Architekten. Zu jener Zeit klingen seine Entwürfe an den Darmstädter Baustil an, sind aber meist gewaltsamer, wie überhaupt die Willenskomponente einen hochgradigen Anteil hat. Geht es um Entwürfe für Landschaftsgestaltungen, so schwingt eine romantische Note mit; zuweilen sehen solche Entwürfe nach Utopien aus. Immer aber sind sie, auch in ihrer modernsten (jeweiligen) Form, logische Weiterentwicklungen oder Korrekturen der Landschaft.

Uppige Schöpferkraft

Um 1930, 60 Jahre alt, war der Architekt etwas in den Hintergrund getreten. Damals, liest man, wünschte er sich noch zehn Jahre Zeit, „um zu zeigen, was ich kann“. Das Schicksal schenkte ihm noch weitere dreißig Jahre. Und die nutzte er wie kein anderer, denn es entstanden noch 429 Bauwerke. Unter diesen war auch das Guggenheim-Museum, eine der kühnsten Schöpfungen der Architektur überhaupt.

Seit die internationale Architektur, etwa ab 1930, als Auswirkung des Weimarer und später Jenaer Bauhauses ihren unaufhaltsamen Vormarsch begann, nahm Frank Lloyd Wright noch

unbedingter die Position des Abwehrenden und Einzelgängers ein, um das „Persönliche“ für die Architektur zu retten. Er wollte, daß das Wohnhaus die Persönlichkeit des Besitzers widerspiele und der Landschaft absolut eingepaßt oder kontrapunktiert sei. Daß solch „einfacher“ individueller Bau nur zu erreichen war, wenn der Auftraggeber Geld in Überfluß hatte, versteht sich, und so erlebt man vor vielen dieser „Wohnheime“ einen Schock. Sie sind zuweilen so anspruchsvoll, daß ein Gott in ihnen wohnen könnte — nun, es ist eben ein Gott der Finanzwelt, der Formempfinden und Kunstverständ offenbart. Unter diesen gewagten Gebilden der Baukunst ragt Edgar Kaufmann juniors

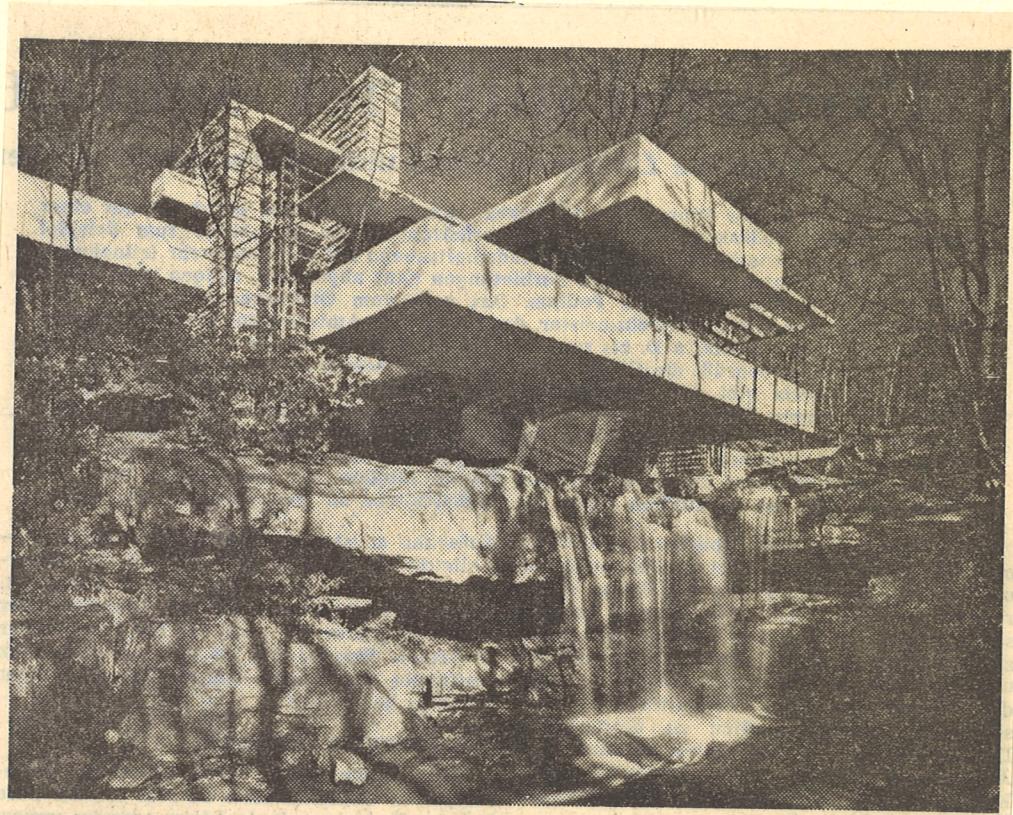


Frank Lloyd Wright

Haus in Bear Run, Pennsylvania, hervor, das man „Falling Water“ benennt, weil es in und auf einen Wasserfall gesetzt wurde (siehe Foto auf dieser Seite!).

Der Verewigte hat griechisch-orthodoxe, römisch-katholische Kirchen und eine bestechende Synagoge gebaut. Er hat Schulen geschaffen und das Regierungsviertel von Marin County in Kalifornien zu bauen begonnen. In Dallas (Texas) baute er Humphreys Theater. Von den letztgenannten Bauten sieht man in Kölns Gürzenich die Entwürfe bzw. die Fotos, und es ist bedauerlich, daß die Ausstellung nicht stärker besucht wird.

Hans Schaarwächter



Das „Wasserfall-Haus“, von Frank Lloyd Wright entworfen. (Vgl. den Bericht über die Kölner Foto-Schau mit Werken des amerikanischen Architekten.)